©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

zahlreichen Interventionen rund um die geplante Eingliederung der k. k. Geol. Reichsanstalt in die Akademie der Wissenschaften (1860/61), die von KADLETZ (2003) bearbeitet wurde, gut belegen.

Literatur:

HAMANN, G. & PETRASCHECK, W.E. [Hrsg.] (1985): Franz von Hauer: Reiseberichte über eine mit Moriz Hoernes im Sommer 1848 unternommene Reise nach Deutschland, Frankreich, England und der Schweiz mit einer Subvention der Akademie der Wissenschaften zwecks Studien über geologische Landesaufnahmen. – Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin, **43**, 87 S., illustr., Öst. Akad. d. Wiss., Wien.

KADLETZ, K. (1990): Briefe an Franz von HAUER als Quelle der Geschichte der Geologischen Reichsanstalt. – Verzeichnis der unveröffentlichten Nachlässe im Wissenschaftlichen Archiv der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt: Stand 1990. – Ber. Geol. B.-A., **21**, 27, Wien.

KADLETZ, K. (2003): Die geologische Reichsanstalt im Schicksalsjahr 1860: Genese und Ablauf des Konflikts um ihre Eingliederung in die Akademie der Wissenschaften. – Unveröff. Dissertation, Univ. Wien, 307 S., Wien.

LEUTNER, M. (1999): Wissenschaftstheoretische Fallstudien zur Entwicklung der erdwissenschaftlichen Forschung in Österreich: Wilhelm Haidinger - Franz von Hauer - Otto Ampferer. – Abh. Geol. B.-A., **55**, 92 S., illustr., Wien.

TIETZE, E. (1900): Franz v. Hauer: sein Lebensgang und seine wissenschaftliche Thätigkeit; ein Beitrag zur Geschichte der österreichischen Geologie. – Jb. k.k. Geol. R.-A., **49**, 679-827, 1 Abb., Wien.

VACEK, M. (1899): Franz Ritter von Hauer. – Verh. k.k. Geol. B.-A., 119-126, Wien.

Albrecht Spitz (1883 - 1918): Sein Einsatz als Kriegsgeologe und das frühe Ende eines hoffnungsvollen Talents

Richard Lein

Department for Geodynamics and Sedimentology, Universität Wien
Althanstrasse 14, A-1090 Wien; e-mail: richard.lein@univie.ac.at

Einleitung

Am 4. September 1918, nur wenige Wochen vor Ende des 1. Weltkriegs, kam Albrecht SPITZ, der bis dahin als Kriegsgeologe im hochalpinen Gelände des Ortlermassivs eingesetzt war, im Rahmen seines Dienstes bei Kartierungsarbeiten ums Leben. Sein Tod musste in mehrfacher Hinsicht als tragisch empfunden werden, galt er doch, genauso wie sein deutscher Kollege und Altersgenosse Felix F. HAHN, der 1914 vor Nancy verblutete, als eine der großen Zukunftshoffnungen der Alpengeologie. Zum anderen war die Ursache seines Todes in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, indem sich zwar die Spur von Albrecht SPITZ bis zu seinem mysteriösen Verschwinden weitgehend verfolgen ließ, sein Leichnam jedoch (bis heute) nicht gefunden werden konnte.

Aber auch in anderer Hinsicht ist seine Person von Interesse, stellvertretend für eine ganze Generation, die sich von Vergangenem klar abhebend, ab dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhundert formiert. Bestimmend für das ambivalente Lebensgefühl dieser Generation war einerseits der von Emanzipation und Erweiterung der Bürgerrechte (allgemeines Wahlrecht)

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

getragene Fortschrittsglaube, verdunkelt andererseits durch die wachsende Brisanz der Vielzahl ungelöster Probleme. Wie die meisten seiner Kollegen und Lehrer an der Universität stammte auch SPITZ aus einem Kronland der Donaumonarchie, wo Deutsch zwar als Amtssprache fixiert war, jedoch nur einer (zahlenmäßig aber bedeutenden) Minderheit als Muttersprache diente. Der latente Sprachenstreit, der schließlich 1897 in der Badeni-Krise heftig aufwallte, war für viele dieser Generation ein warnendes Zeichen und die sich stetig vertiefenden nationalen Gegensätze waren für viele dieser Generation gleichermaßen ein warnendes Zeichen, wie auch bestimmend für deren weitere Entwicklung, ausgehend von einer damals in akademischen Kreisen oft vorhandenen deutschnationalen Fixierung, welche nach Ende des verlorenen Krieges vielfach eine Radikalisierung erfuhr.

Biographische Anmerkungen

Wie bei vielen seiner Kollegen lag auch der Geburtsort des am 7. 7. 1883 in Iglau (Jihlava) in Mähren als Sohn eines Advokaten zur Welt gekommene Albrecht SPITZ außerhalb der Grenzen der heutigen Republik Österreich. Nach Beendigung seiner Schulausbildung in Iglau wechselte SPITZ im Wintersemester 1902/03 an die Universität Wien. Er, der ursprünglich vorhatte, Geschichte und Geographie zu studieren, konnte schließlich von Prof. UHLIG für die Geologie gewonnen werden.
Seine Studienzeit fiel in eine Periode, die nicht nur durch raschen gesellschaftlichen Wandel, sondern auch durch gewaltige Umbrüche auf dem Gebiet der Erdwissenschaften gekennzeichnet war. Vor allem hatten sich nach heftigen Diskussionen auf dem 1903 in Wien abgehaltenen Internationalen Geologenkongress neue Vorstellungen bezüglich der Tektonik der Ostalpen durchgesetzt. Viktor UHLIG (1857-1911), seit 1901 als Nachfolger von Eduard SUESS Ordinarius am Geologischen Institut der Universität, hatte zwar zunächst eine deckentektonische Interpretation des Ostalpenbaues abgelehnt, schwenkte aber dann rasch um und propagierte von da an diese neuen Ideen voll Enthusiasmus. Eine ganze Generation junger Studenten folgte ihm begeistert.

Abb.1: Albrecht Spitz. Aufnahme vermutlich um 1905
(Beilage zum Nachruf von Dyhrenfurth)

Hinsichtlich der Umdeutung des tektonischen Aufbaus der Ostalpen im Sinne der neuen Deckenlehre setzte nun ein Wettlauf ein, der raschen Lorbeer versprach. Tatsächlich wurden in kürzester Zeit neue Synthesen erarbeitet. So war u.a. der Deckenbau der Nördlichen Kalkalpen bereits 1912 nicht nur in seinen Grundzügen weitgehend abgeklärt, sondern auch der Detailverlauf der internen Deckengrenzen (KOBER, 1911, 1912; HAHN, 1912, 1913). Möglich war dies nur, indem man auf ein reichhaltiges regionalgeologisches Datenmaterial zurückgreifen konnte, welches seit Gründung der Geologischen Reichsanstalt (1849) im Laufe eines halben Jahrhunderts systematisch

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

erarbeitet worden war. Unter den Schülern von UHLIG waren es vor allem SPITZ, KOBER und SPENGLER, die auf dem Gebiet der Regionaltektonik tätig waren, dabei aber, infolge weitgehender Überlappung ihrer Arbeitsfelder, untereinander in eine lebenslang belastende Konkurrenzsituation gerieten. Ihrem Naturell entsprechend, unterschieden sie sich allerdings deutlich in ihrer Arbeitsweise. Während SPITZ erst über den Weg mustergültiger Detailarbeit zur Synthese gelangte, hatte KOBER von allem Anfang an die großen Zusammenhänge im Auge.
In dem zahlenmäßig leicht überschaubaren Kreis von Studienkollegen, die wie SPITZ (Promotion 1906), in den Jahren zwischen 1903 und 1910 ihr Geologiestudium erfolgreich abschließen konnten, sticht eine Vielzahl prominenter Namen ins Auge: Hermann VETTERS (Studienabschluss 1903), Friedrich TRAUTH (1906), Leopold KOBER (1907), Erich SPENGLER (1909), Raimund von KLEBELSBERG (1910) und Martha FURLANI (1910), die erste Frau, die an der Universität Wien im Fach Geologie ein Doktorat erwarb.

Diese Generation von UHLIG-Schülern, deren Kern sich auf die Geburtsjahrgänge 1880-1886 beschränkte, war auf den nunmehr zahlreicher gewordenen Exkursionen eng zusammengewachsen und pflegte im Rahmen einer informellen Vereinsstruktur, genannt der “Wau Wau Club“ (WWC), gemeinschaftliche Geselligkeit. Auch SPITZ war Mitglied dieser von VETTERS 1904 begründeten studentischen Vereinigung, deren Aktivitäten und deren Liedgut und Spottverse VETTERS in einem kleinen Heft festgehalten hatte, welches als kulturhistorisches Zeugnis erhalten blieb (HAMILTON & VETTERS, 2011). Dieses bis 1918 geführte Buch endigt mit einer Aufzählung der bis zu diesem Zeitpunkt ums Leben gekommenen Vereinsmitgliedern. Der Krieg hatte einen großen Tribut gefordert. Die letzte Eintragung in diesem Buch bezieht sich auf den Tod von Albrecht SPITZ.
Neben jenen Studenten, die - meist aus finanziellen Motiven – die gesamte Studiendauer am selben Hochschulort verbrachten, gab es auch viele, die diesen im Laufe ihres Studiums mehrfach wechselten. Besonders die Wiener Universität war auf Grund der Prominenz vieler dort wirkender Wissenschaftler ein bevorzugtes Ziel dieser „Weltenbummler“, die dann meist nur für kurze Zeit (1 – 3 Semester) hier Station machten. Unter diesen Gästen finden wir auch den aus Breslau stammenden Günther DYHRENFURTH (1886-1975), der 1905-06 in Wien einige Semester Geologie studierte, dabei SPITZ kennenlernte und sich mit diesem anfreundete. DYHRENFURTH, der sich zu diesem Zeitpunkt durch einige Erstbesteigungen als Bergsteiger einen Namen gemacht hatte (und später als Organisator und Leiter von zwei 1930 und 1934 durchgeführten Himalaya-Expeditionen weite Bekanntheit erlangte) avancierte in der Folgezeit zum alpinistischen Mentor seines Freundes, indem er diesen auf gemeinsamen Bergtouren in die Hochalpinistik einführte. Auf diese Weise erwarb sich SPITZ, der bisher im Kreise seiner Studienkollegen als schwach und wenig ausdauernd gegolten hatte (AMPFERER, 1919), jene Eigenschaften, die ihn später zur Arbeit im schwierigsten hochalpinen Terrain befähigten.

Trotz seiner bereits bei seiner Dissertation gezeigten Eignung als Feldgeologe, gelang es SPITZ erst sehr spät, eine gesicherte Anstellung an der Geologischen Reichsanstalt zu erlangen. 1911 wurde er als Volontär eingestellt. Im Rahmen dieser unbezahlten Tätigkeit kartierte er zunächst den Höllensteinzug bei Kaltenleutgeben sowie in weiterer Folge die südwestliche Fortsetzung der Kalkalpenstirn zwischen Mödling und Triestingbach. Erst 1915, als SPITZ bereits zum Militär eingezogen war, erfolgte seine Bestellung als Praktikant.

Zwischen 1906 und 1915 hatte SPITZ auf Anraten seines Lehrers UHLIG begonnen gemeinsam mit seinem Freund DYHRENFURTH große Flächen in den Münstertaler Alpen zu kartieren (1907-1912). Gerade durch diese in schwierigsten Terrain durchgeführten Begehungen erlangte SPITZ unter Anleitung seines bergerfahrenen Freundes jene Sicherheit, die ihn später zu Begehungen in schwierigstem Gelände befähigte, ihn aber vielleicht auch verleitete, auf seinen Touren ein allzu großes Risiko einzugehen. Das Ergebnis dieser Jahre, eine großflächige Karte im Maßstab 1:50.000 mit Erläuterungen, wurde 1915 publiziert.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Ein Geologe im Krieg

Da bisher weder das Hauptgrundblatt von SPITZ noch andere direkt auf ihn bezogene militärbürokratische Akten auffindbar waren, ist man, was seinen Kriegsdienst betrifft, im wesentlichen auf jene Angaben angewiesen, die in den nach seinem Tod verfassten Nachrufen festgehalten sind (AMPFERER, 1919; TRAUTH, 1919; DYHRENFURTH 1919). Übereinstimmend wird berichtet, dass SPITZ, zu Kriegsbeginn noch als „militäruntauglich“ eingestuft, im August 1915 schließlich doch zum Militärdienst eingezogen wurde, wo er zunächst nur Kanzleidienste verrichten durfte. Es folgte eine Schulung zum Rechnungsunteroffizier in Brünn. Sein Bürodienst im Hinterland, um den ihn sicher viele beneidet haben dürften, war SPITZ zutiefst zuwider. Aus diesem ungewollten Schattendasein konnte ihn schließlich sein langjähriger Freund Günther DYHRENFURTH befreien. Als einer der besten Kenner des Ortlergebietes war DYHRENFURTH im Frühjahr 1916 für diesen Abschnitt vom Deutschen Hauptquartier dem Landesverteidigungskommando Tirol als „Alpiner Referent“ zur Verfügung gestellt worden. Kraft dieser Stellung konnte DYHRENFURTH Ende 1916 erwirken, dass SPITZ nach Südtirol transferiert wurde, wo er zunächst als Hilfsinstruktor bei der Ausbildung von Militärbergführern eingesetzt war. Anfang 1917 wurde SPITZ abermals auf Veranlassung seines Freundes an die Ortlerfront versetzt, wo er im heftig umkämpften Cevedale-Abschnitt eingesetzt war. Die Besetzung der schwer zugänglichen Kreilspitze (3389m) wurde von SPITZ persönlich geführt.

Geologie im Kriegseinsatz

Obwohl zahlreiche prominente Geologen bereits zu Beginn des 1.Weltkrieges auf die eminente Bedeutung einer systematisch betriebenen Kriegsgeologie hingewiesen hatten (HÄUSLER, 2003: S. 62), war zunächst weder im deutschen Heer noch bei den Truppen Österreich-Ungarns der Einsatz von Kriegsgeologen vorgesehen (und wohl auch nicht erwünscht), meinte man doch, die täglich anstehenden Probleme, wie Wasserversorgung der Truppe, Stellungsbau, Errichtung neuer Verkehrswege für den Nachschub etc. allein mit pioniertechnischen Mitteln bewältigen zu können. Erst nach und nach setzte sich die Erkenntnis durch, dass für viele ingenieurgeologische Fragestellungen der Einsatz entsprechender Fachleute unumgänglich notwendig wäre, die ihrerseits, um ein einheitliches Verwendungsprofil zu gewährleisten, in eigenen Kursen in das Spezielle ihrer künftigen Tätigkeit eingeführt werden mussten. Der Einsatz derartig ausgebildeter Kriegsgeologen war im Rahmen des Kriegsvermessungswesens (Kriegsmappierung) organisiert. Bald zeigte sich jedoch, dass der Bedarf an geologisch ausgebildetem Personal weitaus größer war, als ursprünglich angenommen. Diese Lücke war zum Teil dadurch entstanden, indem viele der nun gebrauchten Fachleute bereits in den ersten beiden Kriegsjahren während ihres sinnwidrigen Einsatzes als einfache Frontsoldaten gefallen waren. Erst im letzten Kriegsjahr - also viel zu spät - war sowohl eine spezielle Ausbildung, die im Rahmen von Kriegsgeologenkursen vermittelt wurde, sowie eine durch entsprechende Dienstanweisungen geregelte und standardisierte Arbeitsweise dieses Fachpersonals aufgestellt. In der Regel wurden den Stäben der Kriegsvermessung jeweils zwei bis drei Geologen zugeteilt. Nach HÄUSLER (2000) waren 1918 entsprechend bisheriger Kenntnis Kriegsgeologen zumindest in folgenden Abschnitten eingesetzt: Kriegsvermessung (KV) 1 (Westfront), KV 2 (Odessa), KV 4 (?), KV 5 (Isonzo, Leitung: Oblt. WINKLER von HERMADEN), KV 6 (Ukraine), KV 8 (Tiroler Westfront, Leitung: Oblt. von KLEBELSBERG), KV 10 (Norditalien, Leitung: Oblt. von PIA), KV 13 (6. Armee, Leitung: Oblt. BECK), KV 2.

Gemäß der für die Kriegsmappierung erlassenen Dienstvorschrift (E-44K) zählte zu den wichtigsten Tätigkeiten der an der Front eingesetzten Kriegsgeologen die Beratung der Truppe beim Stellungsbau, wobei u.a. der Trockenlegung bzw. der Trockenhaltung der Grabensohlen ein besonderes Augemerk zuzuwenden war. Ein ebenso wichtiger Punkt war die geforderte Mitwirkung

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

bei der Erschließung und Verbesserung der Wasserversorgung der Truppe. Wenn es von bestimmten Frontabschnitten keine geologischen Karten gab, sollten solche durch Kartierung erarbeitet werden. Die Legende dieser Karten sollte auch für den geologischen Laien verständlich sein und kurz und prägnant die wesentlichsten Eigenschaften der auf der Karte ausgeschiedenen Gesteine beschreiben (HÄUSLER, 2000: S. 39).

Ab Frühjahr 1918 war SPITZ der im Bereich des Ortlermassivs tätigen Kriegsvermessung 8 zugeteilt. Sein unmittelbarer Vorgesetzter war sein ehemaliger Studienkollege Raimund von KLEBELSBERG, der, wie auch seine anderen als Kriegsgeologen eingesetzten Kollegen (BECK, PIA), bereits zum Oberleutnant avanciert war, während SPITZ infolge seiner späten Einrückung erst den Rang eines Fähnrichs bekleidete. In seinem neuen Wirkungsbereich hatte er eine Menge praktischer Arbeiten, z.T. auch an vorderster Front, zu erledigen. Neben diesen Tätigkeiten erarbeitet er auch eine geologische Schichtenkarte des zwischen Stilfserjoch und dem Ort Gomagoi gelegenen Gebiets (Kartenblätter 5345/3 und 5445/3) im Maßstab 1:25.000, welche als Farbdruck dem Monatsbericht der KV 8 Juni 1918 als Beilage 4 beigefügt war. Diese Karte ist, der gewünschten Vorgabe entsprechend, mit einer Legende versehen, welche neben der korrekten geologischen Bezeichnung der ausgeschiedenen Gesteinseinheit auch deren wichtigste technische Eigenschaften (wie z.B.: für Kavernen gut geeignet, guter Baustein, gefährliches Rutschterrain, Quellhorizont etc.) aufzählt.

Nach bisheriger Kenntnis ist dieses von SPITZ entworfene Kartenwerk, zusammen mit einer weiteren von Oblt. SCHWINNER (KV 11) erarbeiteten Karte, das bisher einzige bekannt gewordene Ergebnis des zu spät begonnenen Versuchs, eine truppentaugliche geologische Kriegskarte zu entwickeln.

Albrecht Spitz – sein Tod und seine Hinterlassenschaft

Waren schon die natürlichen Rahmenbedingungen in dem Frontabschnitt zwischen Ortler und Adamello duch die Schroffheit des Geländes und der extremen Höhe seiner Gipfelfluren (über 3000 m), die man aus taktischen Gründen zu besetzen und dann durchgehend in eigenem Besitz zu halten trachtete, schwierig genug, kamen noch die Spezifika des Krieges hinzu, die zu ungewohnten Maßnahmen zwangen, wie z. T. die Verlegung der Unterstände und Depots in das eisige Innere von Gletschern (ANGETTER, 2004).

Noch gefährlicher aber als der Feind war die Natur – besonders im Winter. So wurde u. a. die Troppauer Hütte, die SPITZ bei seinen letzten Geländebegehungen als Standquartier diente, im Laufe von nur 22 Jahren zweimal (1905, 1919) vollkommen zerstört.
Nach Fertigstellung und Drucklegung der erwähnten Kriegsgeologischen Karte setzte SPITZ seine Kartierung an diese Karte unmittelbar anschließend in östlicher Richtung fort. Es erstaunt einigermaßen, warum gerade dieses Gebiet von dem erst sechs Jahre zuvor eine geologische Karte im Maßstab 1:75.000 erschienen war (HAMMER, 1912: Blatt Glurns und Ortler) einer Neuaufnahme unterzogen werden sollte, doch stellt sie in mancher Hinsicht eine Verbesserung dar.

Von einer am 7. September 1918 unternommenen Begehung ist SPITZ nicht mehr zurückgekehrt. Trotz aufwendiger Suche blieb er weiterhin verschollen. Man vermutet, dass ihn ein am Tage seiner Bergtour niedergegangener Eisbruch erschlagen und zugedeckt hat.

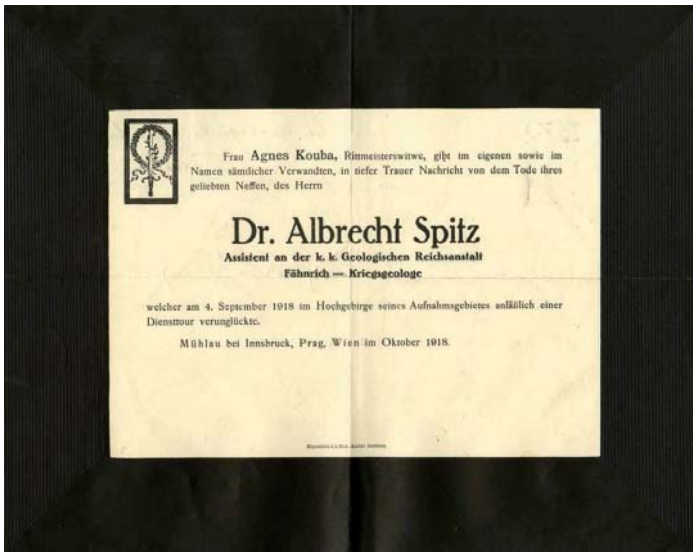
Albrecht SPITZ, der auch während seines Militärdienstes jede sich bietende Möglichkeit zu sinnvoller geologischer Feldarbeit nutzte und auf Grund seines weitgespannten regionalgeologischen Wissens in Verbindung mit seiner Begabung zu genauer Beobachtung wie kein zweiter befähigt war, überall Neues zu entdecken, hinterließ über seine Beobachtungen eine Fülle von Aufzeichnungen. Darunter befanden sich einige weitgediehene bis fast abgeschlossene Manuskripte. Dass ein großer Teil dieser Arbeiten doch noch zum Druck eingereicht, und damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte, ist vor allem seinen Kollegen Otto AMPFERER und Günther DYHRENFURTH (unter Mithilfe von Martha FURLANI, Else ASCHER und Withelm HAMMER) zu verdanken. Auf diese

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Weise konnte wenigstens ein Teil der reichen wissenschaftlichen Ernte von SPITZ gerettet werden. Posthum erschienen noch acht Arbeiten von ihm.

Abb. 2: Albrecht Spitz. Aufnahme Sommer 1918 (Archiv der Geologischen Bundesanstalt,Teilnachlass Spitz)

Trotz dieser Rettungsaktion scheint dennoch viel wissenschaftlich bedeutsames Material aus seinem Besitz, wie etwa seine Feldbücher, verloren gegangen zu sein. Begünstigt wurde dieser traurige Sachverhalt durch den Umstand, dass seine nächsten Angehörigen 1918 bereits verstorben waren, wie aus dem Partezettel (Abb. 3) hervorgeht.



Frau Agnes Kouba, Rittmeisterswitwe, gibt im eigenen sowie im Namen sämtlicher Verwandten, in tiefer Trauer Nachricht von dem Tode ihres geliebten Neffen, des Herrn

Dr. Albrecht Spitz

Assistent an der k. k. Geologischen Reichsanstalt

Fähnrich — Kriegsgeologe

welcher am 4. September 1918 im Hochgebirge seines Aufnahmsgebietes anläßlich einer Dienstour verunglückte.

Mühlau bei Innsbruck, Prag, Wien im Oktober 1918.

Abb. 4: Partezettel von Albrecht Spitz (Archiv der Geologischen Bundesanstalt,Teilnachlass Spitz)

Dank:
Für die rasche und unbürokratische Hilfe wie auch für die Bereitstellung wichtiger Dokumente aus dem Teilnachlass Spitz in digitaler Form möchten wir uns bei dem Leiter des Archivs der Geologischen Bundesanstalt, Herrn Mag. Thomas Hofmann, und seinem Team ganz herzlich bedanken.

Literatur:

ANGETTER, D. (2004): Krieg im Inneren des Berges. Geologische Aspekte der Taktik und Logistik des Ersten Weltkrieges. - Jb. Geol. B.-A., **144**/1, 9-13, Wien.

HAHN, F.F. (1912): Versuch zu einer Gliederung der austroalpinen Masse westlich der österreichischen Traun. - Verh. Geol. R.-A., **1912,** 337–344, Wien.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

HAHN, F.F. (1913): Grundzüge des Baus der westlichen Kalkalpen zwischen Inn und Enns. - Mitt. Geol. Ges. Wien, **6**, 238–257 und 374–501, Wien.

HAMMER, W. (1912): Geologische Spezialkarte ……. 1:75.000, Blatt Glurns und Ortler, Wien (Geol. R.-A.).

HAMILTON, M. & VETTERS, W. (2012): Amüsante Wissenschaftsgeschichte der Geologie. Wiener „Geo-Poesie“ vor mehr als 100 Jahren. - Ber. Geol. B.-A., **90**, 57 S., Wien.

HÄUSLER, H. (2000): Die Österreichische und Deutsche Kriegsgeologie 1914 – 1918. - Informationen des Militärischen Geo-Dienstes, **75**, 161 S., Wien (Bundesministerium für Landesverteidigung).

HÄUSLER, H. (2003): Dr. Walter Kranz (1973–1953). Der erste Militärgeologe des 20. Jahrhunderts. - Milgeo, **12**, 80 S., Wien.

KOBER, L. (1911): Untersuchungen über den Aufbau der Voralpen am Rand des Wiener Beckens. - Mitt. Geol. Ges. Wien, **4**, 63–116, Wien.

KOBER, L. (1912): Der Deckenbau der östlichen Nordalpen. - Denkschr. Akad. Wiss., math.-naturwiss. Kl., Abt. I, **88**, 345–396, Wien.

TRÜMPY, R. & OBERHAUSER, R. (1999): Zu den Beziehungen zwischen österreichischen und schweizerischen Geologen: die Tektonik der Alpen, 1875 – 1950. - Abh. Geol. B.-A., **66**/1, 13–28, Wien.

Nachrufe:

AMPFERER, O. (1919): Zur Erinnerung an Albrecht Spitz. - Jb. Geol. R.-A., **69** (1918), 161-170, Wien.

DYHRENFURTH, G., o.J. (1919): Albrecht Spitz. Worte der Erinnerung. – 8 S., München (Bergverlag).

TRAUTH, F. (1919): Albrecht Spitz. Ein Blatt des Gedenkens. - Mitt. Geol. Ges. Wien, **11** (1918), 257–262, Wien.

Seismologie und Artillerie – Ein Dual-Use Konzept des Oberst Veith der k.u.k. Armee

Johannes Reisinger[1] & Karoline Resch[2]

[1] ABC-Abwehrschule „Lise Meitner“ Dabsch-Kaserne, A- 2100 Korneuburg Platz der Eisenbahnpioniere 1
[2] Kommando 3. Panzergrenadierbrigade Raab-Kaserne, A-3512 Mautern, Kasernstraße

Oberst Dr. h.c. Georg VEITH (geboren am 9. März 1875 in Černovice / Böhmen; verstorben am 3. (oder 9.) September 1925 in der Nähe von Zile / Türkei) war ein Artillerie-Offizier der k.u.k. Armee. Er widmete sich – wie damals für Offiziere nicht unüblich – neben seinem militärischen Fachdienst zusätzlich mit der Akribie eines Privatgelehrten so unterschiedlichen Wissenschaftsthemen wie der Erforschung historischer römischer Schlachtfelder in der Balkanregion und gleichzeitig der Erfassung der dortigen rezenten Reptilienfauna. Ein Erdbeben in Zagreb im Jahr 1906, wo VEITH zu dieser Zeit gerade stationiert war, erweckte sein aktives Interesse an der Erdbebenforschung und seine diesbezüglichen Aktivitäten mündeten in der Publikation „*Beobachtungen über die Agramer Erdbeben im Winter 1905/1906*“ (Erdbebenwarte 1905/1906, S. 170-179). An seinem späteren Garnisonsort Ljubljana entwickelte VEITH (auf Grund seiner Kooperation mit Albin BELAR, dem Referenten der dortigen Erdbebenstation der Akademie der Wissenschaften) die Idee, transportable Instrumente zur seismographischen Lokalisierung des (feindlichen) Artilleriefeuers einzusetzen. Die erfolgreiche Erprobung dieses für militärische Aufklärungszwecke adaptierten Verfahrens der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 96

Autor(en)/Author(s): Lein Richard

Artikel/Article: Albrecht Spitz (1883 - 1918): Sein Einsatz als Kriegsgeologe und das frühe Ende eines hoffnungsvollen Talents. 30-36